Geisteswissenschaft

Natascha Schuster

Die Bedeutung der frühkindlichen Bindungserfahrungen für die Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie

Magisterarbeit

Diplom.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2005 Diplom.de
ISBN: 9783832491444

https://www.diplom.de/document/223910

Natascha Schuster

Die Bedeutung der frühkindlichen Bindungserfahrungen für die Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie

Diplom.de

Natascha Schuster

Die Bedeutung der frühkindlichen Bindungserfahrungen für die Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie

Magisterarbeit
FernUniversität Hagen
Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften
Abgabe März 2005

Diplom.de

Diplomica GmbH
Hermannstal 119k
22119 Hamburg

Fon: 040 / 655 99 20
Fax: 040 / 655 99 222

agentur@diplom.de
www.diplom.de

ID 9144

ID 9144
Schuster, Natascha: Die Bedeutung der frühkindlichen Bindungserfahrungen für die Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie
Hamburg: Diplomica GmbH, 2005
Zugl.: FernUniversität Hagen, Magisterarbeit, 2005

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
http://www.diplom.de, Hamburg 2005
Printed in Germany

Autorenprofil

Ab 1996 Studium des Hauptfachs Erziehungswissenschaft (Sonder- und Heilpädagogik) und der Nebenfächer Soziologie und Psychologie an der FernUniversität Hagen. 2003 Abschluss des Studiums mit der Gesamtnote 2,1 und Verfassung einer empirischen Magisterarbeit mit dem Thema „Die schulische Integration ‚behinderter' Kinder im nördlichen Niederösterreich". Anschließend Abschluss eines zweiten Studiums mit den Hauptfächern Soziale Verhaltenswissenschaften und Erziehungswissenschaft mit der Gesamtnote 1,7 und Anfertigung der vorliegenden Magisterarbeit.

Momentan tätig als Prüfungsbeisitzerin im Studienzentrum der FernUniversität Hagen in Wien für die Fächer Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie.

Verheiratet, zwei Kinder.

Die Bedeutung der frühkindlichen Bindungserfahrungen für die Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie

1 Einleitung 4

2 Prosoziales Handeln und Empathie 7

2.1 Prosoziales Handeln 8

2.2 Empathie 9

2.2.1 Kategorien der Empathie 11

2.2.1.1 Empathie als kognitive Fähigkeit 11

2.2.1.2 Empathie als primär affektive Reaktion 12

2.2.1.3 Empathie als affektive und kognitive Fähigkeit 14

2.3 Aktualgenetisches Modell zum Zusammenhang von prosozialem Handeln und Empathie 18

2.4 Zusammenfassung 21

3 Die Bindungstheorie von Bowlby und Ainsworth 24

3.1 Grundlagen der Bindungstheorie 25

3.1.1 Feinfühligkeit und Bindungssicherheit 31

3.1.2 Bindungs- und Explorationsverhalten 34

3.1.3 Bindung 36

3.1.4 Die Bindungsstile 39

3.1.5 „Internale Arbeitsmodelle“ von der Bindungsfigur und vom Selbst 44

3.2 Kritik an der Bindungstheorie 48

3.3 Neurobiologische Bestätigung der Bindungstheorie 51

3.4 Zusammenfassung 53

4 Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie aus bindungstheoretischer Sicht 56

4.1 Ontogenetisches Modell der Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie nach Volland 56

4.1.1 Kritik am Modell von Volland 57
4.1.2 Die Entwicklung des Selbstkonzepts 58
4.2.1.1 Affektspiegelung 62
4.1.2.2 Mentalisierung und Entwicklung der „Theory of Mind“ 65
4.1.3 Emotionale Integrität und Kohärenz 69

5 Zusammenfassendes Modell der Entwicklung von prosozialem Handeln und Empathie 72

6 Zusammenfassung und Diskussion 74

6.1 Zusammenfassung 74

6.2 Diskussion 76

Abstract 80

Literaturverzeichnis 81

Verzeichnis der Abbildungen 94

1 Einleitung

Die Frage, wie sich prosoziales Handeln und Empathie entwickeln, ist so wie die Erforschung der Grundlagen der menschlichen Entwicklung eine der ältesten Fragen der Psychologie. Die zur Beantwortung dieser Frage herangezogenen Theorien sehen entweder das genetische Erbe bzw. die Reifung (Erbtheorie) oder die Umwelt bzw. das Lernen (Milieutheorie) als grundlegend an. Hinsichtlich der Erklärung der Grundlagen prosozialen Handelns und der Empathie wird die Erbe-Umwelt-Kontroverse in den Standpunkten folgender grundlegender Entwicklungstheorien deutlich:

- Psychoanalyse
- Behaviorismus
- Kognitive Psychologie

Die Psychoanalyse mit ihrem Begründer Freud vertritt die These, dass die sexuellen Wünsche des Kindes durch die Internalisierung der elterlichen Normen zur Ausbildung des Über-Ichs führen. Dies erlaubt im Einzelfall eine biographische Begründung der Art und der Stärke moralischer Werte sowie der Dynamik von Moral und Schuld. Dieser Ansatz bezieht sich stark auf die Anlage- bzw. Erbposition.

Der Behaviorismus nimmt an, moralisches oder prosoziales Handeln werde durch positive oder negative Verstärkung erlernt. Wesentliche Vertreter des Behaviorismus sind J. B. Watson und B. F. Skinner. Letzterer sah die Lösung aller ethischen Konflikte in der Manipulation der Umweltbedingungen. Diese Auffassung ist jedoch verkürzt: Ein Organismus kann erst dann auf einen Reiz reagieren, wenn er bereits eine Struktur besitzt, in die dieser Stimulus integriert werden kann.

Zwischen den Anlagen des Individuums und seiner Umwelt besteht also eine komplexe Interaktion, wie die Kognitive Psychologie betont. Das Kind ist nicht nur passiver Rezipient, sondern strukturiert seine Umwelt gemäß dem Reifezustand seiner kognitiven Struktur aktiv mit. Allerdings können Umwelteinflüsse den entwicklungslogischen Ablauf von Denkstrukturen nicht grundlegend verändern,

sondern nur beschleunigen oder verzögern. Ein bedeutender Vertreter der Kognitiven Psychologie ist Piaget, der sich mit den kognitiven Strukturen des moralischen Urteils befasste und in seinem 1932 veröffentlichten Buch „Das moralische Urteil beim Kinde“ die Denkoperationen untersuchte, die Kinder bei der Beurteilung moralischer Dilemmata anwenden.

Der von der heutigen Wissenschaft eingenommene Standpunkt ist häufig ein genetisch-biologischer und somit der Erbtheorie zuzurechnen. So vertreten beispielsweise Cicchetti und Tucker (1994, S. 538) die Meinung, dass die Gehirnanatomie nach ihrem eigenen ontogenetischen Kalender reift und die Umwelt lediglich die psychologischen Reste von Entwicklung, wie Gedächtnis oder Gewohnheiten, bestimmt. Den Anlagen des Kindes wird also eine größere Bedeutung als den Einflüssen seiner Umwelt zugemessen. Vertreter dieser Auffassung sind auch Ernst und von Luckner (1985) und Harris (1998), die der Meinung sind, dass die Bedeutung der frühkindlichen Erfahrungen in der Vergangenheit völlig überschätzt worden ist. Die Notwendigkeit einer personenkonstanten Zuwendung für den Säugling sei nicht belegbar, sondern es komme vor allem auf eine ausreichende „Stimulierung“, unabhängig von der Person, an. Einflüsse frühkindlicher Erfahrungen auf den individuellen Lebenslauf werden somit bestritten.

Jedoch übersieht diese Gegenüberstellung – Anlage <u>contra</u> Umwelt – die Komplexität der Zusammenhänge. Das Potenzial, das uns die Natur bereitstellt (die Anlagen) kann nur durch die Umwelt aktiviert und realisiert werden. Diese Interaktion zwischen Anlage und Umwelt beginnt bei der Geburt und bleibt während des ganzen Lebens bestehen. Dabei setzt sich der Mensch aktiv mit seiner Umwelt auseinander, wie auch die Kognitive Psychologie betont. Allerdings vernachlässigt die Kognitive Psychologie den großen Einfluss der primären Bezugspersonen des Kindes.

Die Interaktion zwischen dem Kind und seinen primären Bezugspersonen wird von der Bindungstheorie intensiv erforscht. Sie konnte den empirischen Nachweis erbringen, dass die Persönlichkeit des Kindes aus den affektiven Bindungen zu seinen primären Bezugspersonen hervorgeht, dass also die Anlagen des Kindes mit